

arthouse

Independent Pictures

# movie news

NR. 72 - 9 / 10 / 2002 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -

ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - RIFF RAFF - UTO



**AKI KAURISMÄKIS**

bezauberndes Meisterwerk

# THE MAN

# WITHOUT A PAST

«Grand Prix» und Beste Darstellerin (Kati Outinen) – Cannes 2002

**lunch**  
KINO

**Studiofilm-Vorpremieren**

Arthouse Piccadilly, Zürich-Stadelhofen  
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr  
[www.lunchkino.ch](http://www.lunchkino.ch)

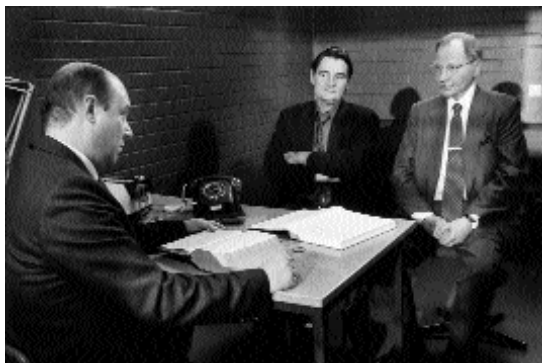


Zürcher  
Kantonalbank  
TagesAnzeiger

# THE MAN WITHOUT A PAST

Wenn er seinen Weg konsequent fortgesetzt hätte, meinte Aki Kaurismäki, wäre nach «Juha» ein Film ohne Bild und Ton gekommen. Zum Glück hat sich Finnlands Meisterregisseur eines anderen besonnen: THE MAN WITHOUT A PAST ist ein Film von bezaubernder Farbenpracht und einem für Kaurismäki'sche Verhältnisse geradezu geschätzten Helden.

Was selbstverständlich nicht heisst, dass M. ein Normalo ist – im Gegenteil. Schon bei seiner Ankunft im Bahnhof von Helsinki wird der von einem eindrücklich melancholischen Markku Peltola gespielte M. niedergeschlagen. Solcherart identitäts-, gut- und erinnerungslos geworden, landet M. am Rande der Gesellschaft: Bei den Tagedieben und Säufern in den Slums des Hafens. Und nochmals überrascht Kaurismäki: THE MAN WITHOUT A PAST ist nicht nur sein seit Jahren buntester, sondern



auch sein optimistischster Film. M. nämlich ist von Grunde des Herzens auf gut. Ehrlich. Arbeitsam. Anständig. Einer, der selbst wenn er durch den Dreck kriechen muss oder fälschlicherweise verdächtigt im Knast landet, sanftmütig bleibt. Nicht säuft. Sich nicht gehen lässt. Mehr noch: Seiner Umgebung mit leiser Lakonik begegnet. So gewinnt M. in THE

MAN WITHOUT A PAST erst eine Liebe und dann langsam seine Erinnerung wieder. Und Aki Kaurismäki darf sich rühmen, einmal mehr ein Meisterwerk des leisen Humors gefertigt zu haben, dessen grösstes, in Cannes mit dem Darstellerpreis gekröntes Highlight eine umwerfende Kati Outinen im Heilsarmee-Kostüm ist.

**Regie:** Aki Kaurismäki. **Mit:** Markku Peltola, Kati Outinen. **Verleih:** Filmcoopi Zürich.

## BEND IT LIKE BECKHAM

Was eine indische Hochzeit und das Finale eines britischen Damenfussballturniers gemeinsam haben? Normalerweise nichts. Doch in BEND IT LIKE BECKHAM umschlingen sich die beiden Events in hitziger Parallelmontage zu einem der originellsten Countdowns der jüngeren Filmgeschichte. Das Bindeglied der Story ist kesse achtzehn Jahre alt, indischer Provenienz, aber in England aufgewachsen: Jess, richtigerweise Jessminder Bhamra, heisst die Protagonistin aus Gurinder Chadhas drittem Spielfilm und dieser handelt, wie seine Vorgänger «Bahjii on the Beach» und «What's Cooking», vom Kultur-Spagat indischer Einwanderer in England. Im Gegensatz zu ihrer drei Jahre älteren Schwester macht sich Jess – gespielt von der Newcomerin Parminder Nagra – nichts aus Jungen, Küssen und Klamotten. Bloss David Beckham, Grossbritan-

niens Fussballer Nummer eins, findet in ihren Augen Gnade. Dies nicht seines Aussehens, sondern seiner Pässe wegen: So gut spielen wie Beckham, das möchte Jess. Dies zum Entsetzen ihrer Mutter, die lieber eine zweite brave Tochter hätte. Hinter Mutters Rücken tritt Jess der lokalen Frauen-Fussballmannschaft bei. Sie findet eine weisse Freundin,

eine erste Liebe und wird alsbald zum kleinen Star. BEND IT LIKE BECKHAM ist eine witzige Mischung von Sportfilm, Teenager-Drama und Kultur-Crash-Movie. Kein Wunder, wurde das Feel-good-Movie, das in seiner Heimat längst als Dauerbrenner gilt, in Locarno mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.



**Regie:** Gurinder Chadha. **Mit:** Parminder Nagra, Keira Knightley, Jonathan Rhys Meyers. **Verleih:** Ascot Elite.

## MARTHA ARGERICH: CONVERSATION NOCTURNE

Martha Argerich, Pianistin. Der Ruf ihrer Öffentlichkeitsscheu ist so legendär wie ihr Klavierspiel. Doch mit MARTHA ARGERICH: CONVERSATION NOCTURNE ist dem Schweizer Filmemacher Georges Gachot nun gelungen, was keiner für möglich hielt: Martha Argerich hat sich der Kamera geöffnet. Spät nachts, in einer Hotelhalle, im Kreis ihrer Freunde, beginnt sie zu erzählen. Von ihrem ersten grossen Musik-Erlebnis: Einem Konzert, das sie als Sechsjährige mit ihrer Mutter in Argentinien besuchte. Arrau spielte Beethovens viertes Konzert, Martha war schläfrig. Doch dann kamen die Triller – der «elektrische Schock». «Ich spiele das Konzert selber nicht, es bedeutet mir zu viel», meint Argerich heute. Ihre Augen leuchten. Die Hände fliegen. Transponieren auch wenn sie nicht in die Tasten greifen Emotionen. Denn nicht Daten sind

wichtig, sondern Erlebnisse, Gefühle und Beziehungen: «Ich habe nie jemand derart Begabten getroffen wie Friederich Gulda!» Jung ist Argerich, als sie den Klaviervirtuosen kennen lernt, bloss eineinhalb Jahre arbeitet sie mit ihm. Doch Gulda hat sie geprägt. Geschickt durchwirkt Gachot Gesprächsaufnahmen mit Konzertausschnitten. Und wie Argerich tiefnachts von ihren imaginären Beziehungen zu toten Komponisten erzählt und das Klavier leise klingt, huscht ein Moment Seligkeit durch den Kinosaal: Einige Sekunden gelingt Gachot in MARTHA ARGERICH: CONVERSATION NOCTURNE der Blick auf die glühende Leidenschaft einer begnadeten Künstlerin.



**Regie:** Georges Gachot. **Dokumentarfilm mit Martha Argerich.** **Verleih:** Georges Gachot, Zürich.

# RAIN

Neuseeland, Sommer 1972. Janey, süsse dreizehn Jahre alt, verbringt die Ferien mit ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder Jim wie jedes Jahr am Strand. Doch im Sommer, in dem RAIN spielt, ist alles etwas anders: Janey ist dabei erwachsen zu werden und beginnt ihre weiblichen Reize zu entdecken. Auf der Suche nach sich selber beobachtet die Pubertierende mit hellwachen Sinnen ihr Umfeld. Sie spürt die Spannungen zwischen den Eltern. Den Kummer ihres liebevollen und gutmütigen, von seiner Frau aber sexuell zurückgewiesenen Vaters; die Rastlosigkeit ihrer schönen Mutter, welche anbetrachtet der lolitahaften Reize ihrer Tochter um die eigene Attraktivität bangt. Die Eltern ersticken ihre Frustrationen und Ängste in Strandpartys und Bourbon, Janey und Jim sind sich selber überlassen. Jim lernt schwimmen, Janey raucht ihre erste Zigarette, nippt am



ersten Drink, kriegt ihren ersten Kuss: Unaufhaltsam wie vor einem Sommergewitter bauen sich in RAIN Spannungen, Erwartungen und Vorahnungen auf – und dann ist plötzlich der Fotograf Cady da. Cady lebt auf einem Boot, ist braungebrannt, gut gebaut, unabhängig: En passant beginnt Mama eine Affäre. Und die Tochter tut es ihr nach. Stimmungstark, hinreißend fotografiert und voller Spannung markiert RAIN das fulminante Regiedebüt der Neuseeländerin Christine Jeffs. Angesiedelt in atemraubender Landschaft, unterlegt von einem herrlich nostalgischen Soundtrack des neuseeländischen Starmusikers Neil Finn ist RAIN eine spannende «Coming of Age»-Story – die nicht zuletzt an die frühen Werke von Jane Campion erinnert.

**Regie:** Christine Jeffs. **Mit:** Alicia Fulford, Wierzbicki, Sarah Peirse, Marton Csokas. **Verleih:** Look Now!

## THE IMPORTANCE OF BEING EARNEST

Oscar Wilde schrieb dieses Stück 1893 auf dem Höhepunkt seiner Karriere und landete damit einen Welterfolg. Getreu seinem Motto, wonach man das Publikum nie langweilen darf, beginnt er die Komödie in horrendem Tempo und steigert sie zum fulminanten Wirbelsturm. THE IMPORTANCE OF BEING EARNEST ist nach «An Ideal Husband» Oliver Parkers zweite Wilde-Verfilmung. Und wieder trifft sie Ton und Atmosphäre aufs Vorzüglichste. Im Mittelpunkt stehen Jack Worthing und Algy Moncrieff, zwei befreundete Dandys, die Höheres im Sinn haben als die Zwänge des Alltags zu erdulden. Sie erfinden darum je einen imaginären Bruder, können dadurch unerkannt ihren amourösen Abenteuern nachgehen und lästige Verpflichtungen abschlagen. Ein gefährliches Spiel zwischen Eroberungen und Ausreden, das so lange funktioniert, bis



das Geheimnis platzt. Oliver Parkers THE IMPORTANCE OF BEING EARNEST ist ein furioser Reigen um vertauschte Identitäten und die Kraft geschliffener Worte. Die Komödie fesselt durch ihren Witz und ihre Pointen, und sie überzeugt mit sorgfältiger Ausstattung und die erstklassige Besetzung. Letztere besteht ausnehmend aus Mitgliedern der

ersten Garde der britischen Darstellerkunst: Oscar-Gewinnerin Judi Dench, Reese Witherspoon, Frances O'Connor, Rupert Everett und Colin Firth. Letzterer meinte: «Die Geschichte besitzt enorme Universalität und für jene Zuschauer, die sich zuvor nicht mit Wilde beschäftigt haben, ist dieses Stück die perfekte Einstiegsdroge.»

**Regie:** Oliver Parker. **Mit:** Rupert Everett, Colin Firth, Judi Dench. **Verleih:** Ascot Elite.

## MARLENE DIETRICH – HER OWN SONG

Die Göttliche – einmal anders: Nicht Marlene Dietrichs Wirkung auf Frauen, nicht das Verhältnis der Diva zu Regisseur Josef von Sternberg, weder ihre Filmkarriere noch ihre Verwandlung vom Berliner Pummelchen zum Hollywood-Vamp und schon gar nicht ihr gebrochenes Verhältnis zur Heimat stehen im Mittelpunkt dieser klein-feinen Bio-Doku. Nein, MARLENE DIETRICH – HER OWN SONG entwirft aus einer Fülle bisher unveröffentlichter Privataufnahmen und einer Reihe Interviews mit namhaften Persönlichkeiten das Bild von Marlene Dietrich, der sympathischen, ja gar kumpelhaften Frau und politisch engagierten Schauspielerin. Zwar hat sich Marlene Dietrich erst nach ihrem Abschied von der UFA und nach ihrer Emigration nach Hollywood für die Zustände in ihrer Heimat interessiert. Dann aber hat sie Position bezogen und

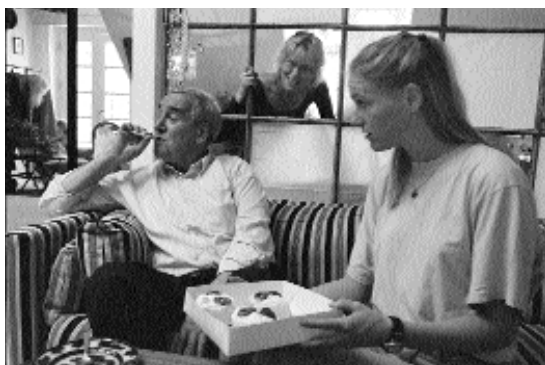


sich engagiert. Hat ihre Karriere in den Hintergrund gestellt, ist als Truppenbetreuerin für die Amerikaner gegen Hitler in den Krieg gezogen und trug Männerkleider. Nicht weil sie einen Modetrend setzen, sondern weil sie Soldat sein, dazu gehören und helfen wollte: MARLENE DIETRICH – HER OWN SONG, das ist das Geschenk des erstmals als Regisseur tätigen J. David Riva für seine Grossmutter. Ein in vielen Teilen wohlthuend berichtendes Filmporträt über eine Frau, die zu Lebzeiten schon zur Legende geworden in tiefer Verbitterung starb und im ganzen Leben eigentlich nur eines wollte: singen, schauspielern, Gutes tun und dafür von der ganzen Welt geliebt werden.

**Regie:** J. David Riva. **Dokumentarfilm.** **Verleih:** Frenetic Films.

# SMÅ ULYKKER KLEINE MISSGESCHICKE

Es sind Unausweichlichkeiten wie Geburt und Tod, welche das Leben des Einzelnen lenken: Den Unfalltod einer Mutter hat die Dänin Annette K. Olesen an den Anfang ihres Regiedebüts gestellt. SMÅ ULYKKER – KLEINE MISSGESCHICKE hat sie das an der Berlinale uraufgeführte und als bester europäischer Film ausgezeichnete Drama betitelt und mit «klein» untertrieben: Obwohl ihre Kinder längst flügge sind, stürzt Ullas plötzliche Abwesenheit die Familie in eine Krise. Getragen von einem exquisiten Schauspielerteam – zu dem unter anderen Dänemarks Star Jørgen Kiil, die als «Shooting Star 2002» ausgezeichnete Maria Würgler Rich und der aus «Italian for Beginners» bekannte Jesper Christensen gehören – zeichnet SMÅ ULYKKER – KLEINE MISSGESCHICKE das langsame Zerbröckeln bisheriger und das Entstehen neuer Familienstrukturen



nach. Vater John, von Ulla jahrelang umsorgt, wandelt sich vom ewigen Spassvogel zum verantwortungsbewussten Familienoberhaupt. Nesthäkchen Marianne opfert sich erst für den Vater auf und findet dann endlich den Mut für eine eigene Liebesbeziehung. Mutters Liebling Tom merkt, dass er nicht nur ein Bauunternehmer ist, sondern auch Familie hat. Und Haiku-Dichterin Eva, das schwarze Schaf der Familie, sieht erst Gespenster und kann dann endlich malen. SMÅ ULYKKER – KLEINE MISSGESCHICKE ist ein herzerwärmendes Familien-Drama, das zwischen Haiku-Gedichten und Streitereien nach den kleinen Zärtlichkeiten des Lebens tastet.

**Regie:** Annette K. Olesen. **Mit:** Jørgen Kiil, Maria Würgler Rich, Jesper Christensen. **Verleih:** Frenetic Films.

## BIRDSEYE

Urs Vogelaug heisst der heimliche Held von BIRDSEYE. Denn BIRDSEYE, so nennen seine amerikanischen Fans und die US-Medien den jungen Schweizer, ist verschwunden, als der Film einsetzt. Volk und Medien halten ihn für einen cleveren Desperado, einen Robin Hood des modernen Westens. Sheriff Nolan Sharpless allerdings ist überzeugt, die wahre Geschichte von BIRDSEYE zu kennen. Und diese wahre Geschichte dreht sich um eine durchtriebene Blondine, ihren kriminellen Freund, einen durchgeknallten Rockmusiker und eine Entführung mit tödlichem Ausgang. Sheriff Sharpless ist besessen vom Fall Vogelaug, er jagt hinter dem Phantom BIRDSEYE her wie einst der Sheriff von Nottingham hinter Robin Hood – unter dem Dauergelächter der Öffentlichkeit. Der junge Schweizer Regisseur Michael Huber und sein amerikanischer «Partner

in Crime» Stephen Beckner haben mit BIRDSEYE ganze Arbeit geleistet. Der in Locarno mit grossem Erfolg auf der Piazza Grande uraufgeführte Film ist ein smarterer Krimi und gleichzeitig eine witzige Mediensatire. Der vierschrötige und feinfühligke Fred Ward («The Right Stuff») spielt seinen Sheriff absolut unvergesslich und viele Schweizer Kurzauftritte



von Patty Boser bis Stephanie Glaser würzen diese hoch professionell produzierte transatlantische Krimi-Farce. BIRDSEYE ist ein temporeiches, cleveres Riesenvergnügen.

**Regie:** Stephen Beckner, Michael C. Huber. **Mit:** Fred Ward, Stefan Kurt. **Verleih:** Look Now!

## HIRTENREISE INS DRITTE JAHRTAUSEND

Thomas steht am Rande eines nebelverhangenen Feldes und lässt den Blick schweifen. Ab und zu schnalzt, gurr oder pfeift er. Ruft seinem Hund einen Befehl zu. Dirigiert die Schafherde, die zu seinen Füßen weidet: Thomas ist – wie Michel, der andere Protagonist aus HIRTENREISE INS DRITTE JAHRTAUSEND – Wanderhirt. Begleitet von Hund und Esel zieht er vom November bis im März mit einer riesigen Schafherde durchs Luzerner Mittelland. Steht mit der Sonne auf, wandert tagsüber mit der Herde über die Felder, schläft, selbst wenn es regnet und schneit, in einem einfachen Unterschlupf neben seinen Tieren. Thomas strahlt Ruhe aus. Hat eine Gelassenheit, die so gar nicht zur Hektik der heutigen Zeit passen will: Wie, hat sich der Schweizer Dokumentarfilmer Erich Langjahr gefragt, sieht das Hirtentum am Übergang ins dritte Jahrtausend



aus. Er stellt mit HIRTENREISE INS DRITTE JAHRTAUSEND nach «Sennen-Ballade» und «Bauernkrieg» den letzten und überzeugendsten Teil seiner Trilogie vor, die sich mit den elementaren Fragen des Menschen und seiner Existenz auseinandersetzt. Sechs Jahre hat er zwei in der Schweiz lebende Wanderhirten und ihre Angehörigen mit der Kamera begleitet.

Ist mit Michel gegen den Gotthard, mit Thomas ins Bündnerland und ins Tessin gezogen. Hat ihnen bei der Tierpflege und der Verrichtung alltäglicher Arbeiten zugeschaut. Wunderbar wortkarg, phasenweise mit urchig-jazziger Musik von Hans Kennel unterlegt, entwirft HIRTENREISE INS DRITTE JAHRTAUSEND in meditativer Geruhsamkeit ein betörend ungewohntes Bild der heutigen Schweiz und einiger ihrer Bewohner.

**Regie:** Erich Langjahr. **Kino aus der Wirklichkeit.** **Verleih:** Langjahr Film GmbH.

# ZAUBERFELSEN

Im Dreieck der Hochplateaus von Südafrika, Namibia und Botswana, fernab aller massentouristisch gut erschlossenen Wege, liegt ein verwünschtes Land. Menschenleer scheint die Landschaft, wie der Dokumentarfilmer Peter Ammann und sein Team in ZAUBERFELSEN im Flieger darüber gleiten. Doch versteckt im Gelbbraun der Steppe, im Rotgrau der Felsen und im Olivgrau der Büsche lebt noch heute ein Volk von Sammlern und Jägern: Die Buschleute. Sie gelten als direkte Nachfahren des Urmenschen, werden seit Jahrhunderten bedroht, wachen aber auch über eines der eindrucklichsten Kulturgüter der Welt: Die Felszeichnungen von Brandenburg, Drakensberg und den Tsodilo-Hügeln. Bis zu 6000 Jahre alt werden die ältesten Bilder geschätzt, zeigen Tiere und Menschen; die neusten stammen aus dem vorletzten Jahrhundert



und erzählen vom Kampf der Buschleute gegen Buren und Briten. Etwas Magisches haben diese Bilder an sich, ziehen Einheimische und Fremde gleichermaßen an: Was, fragt sich der Schweizer Filmemacher am Anfang von ZAUBERFELSEN, hält uns im Bann der Buschleute? Mit ein paar Freunden, begleitet von der Kamera und geführt von der

Anthropologin Megan Biesele statet er den Buschleuten einen Besuch ab. Lässt sich von Archäologen die Felsbilder erklären, wird von den Buschleuten zum Ritual geladen, lauscht den Erzählungen des Mediziners Mabuyi: ZAUBERFELSEN verführt durch phantastische Photographie – und die fühlbare Herzlichkeit, mit welcher Filmteam und Einheimische miteinander umgehen.

**Regie:** Peter Ammann. **Dokumentarfilm.**  
**Verleih:** Frenetic Films.

# BEHIND ME

Gross ist Bruno Ganz. Nicht von Körpergestalt, aber in Ausdruck und Ausstrahlung: Einer der hervorragendsten, wenn nicht der beste Schauspieler des deutschen Sprachraums. Einer, der Sprache liebt. Seine Sprache vor allem, das Deutsche. Obwohl Deutsch nicht seine Mutter-, sondern seine Vatersprache ist und auch dies ist nicht ganz richtig:

Bruno Ganz ist ein in Zürich aufgewachsener Schweizer, wie in Norbert Wiedmers BEHIND ME en passant zu erfahren ist. «En passant», weil Wiedmers Film ein Filmporträt der besonderen Art ist. Nicht Lebensdaten gibt es darin zu entdecken, sondern Ganz, den zweifelnden Künstler. Den Sprachspieler und Wortjongleur, den «Sänger» und «Faust»-Interpreten: Drei Jahre lang hat Wiedmer Ganz begleitet. Zu den Proben von Peter Steins «Faust 1 und 2» und zur Verleihung des Theaterpreises in Berlin. Zu



den Salzburger Festspielen und ins Tonstudio, wo Ganz mit Manfred Eicher an der CD «Wenn Wasser wäre» arbeitet. Ganz' Stimme schmeichelt sich ins Gehör. «Du bist Schauspieler», sagt ein Mädchen, das durch Filmausschnitte geistert, die in BEHIND ME auch anzutreffen sind. «Erzähle mir eine Geschichte» fordert sie und Ganz erzählt von Wildgänsen und einem Jungen, der ans Meer will. Amateurhaft-reizvolle Aufnahmen von Venedig, die Ganz als «Kameramann» selber drehte, ziehen derweil über die Leinwand: In Wort und Bild traumtänzerisch ineinander verflochten, ist BEHIND ME eine wunderbare filmische Annäherung an Bruno Ganz, den Schauspieler und Menschen.

**Regie:** Norbert Wiedmer. **Dokumentarfilm mit Bruno Ganz.** **Verleih:** Filmcoopi Zürich.

# THE PIANIST

Am 6. Juli 2000 stirbt in Warschau, 88 Jahre alt, der polnische Pianist Wladyslaw Szpilman. Zwei Jahre vor seinem Tod erscheinen unter dem Titel «Das wunderbare Überleben – Warschauer Erinnerungen 1939–1945» seine Memoiren; ein Buch, das so eindrücklich wie die Tagebücher der Anne Frank, ein jüdisches Schicksal während des Zweiten Weltkrieges verfolgt. Ausgehend davon hat Roman Polanski seinen neuen Film gedreht: THE PIANIST wurde in Cannes mit einer goldenen Palme gekürt und ist ein Meilenstein im bisherigen Schaffen des polnischen Regisseurs. Der Film beginnt und endet mit dem Klavier spielenden Protagonisten. Dazwischen entwickelt sich in leicht sepiafarbenen Bildern die schier ungläubliche Geschichte von einem, der im Warschauer Ghetto lebte und davon kam. Es ist keine schöne und schon gar



keine beschönigende Geschichte – aber ein Film, der trotz vielen stillen Momenten von unter die Haut gehender Musikalität ist und in Adrien Brody einen grandiosen Hauptdarsteller besitzt. Brody, bekannt aus Ken Loachs «Bread And Roses», spielt Szpilman mit der sensiblen Ausdruckskraft und der Verzweiflung eines in der Geschichte aufgehenden Artisten und macht THE PIANIST zu einem der aufregendsten Filme dieses Jahres.

**Regie:** Roman Polanski. **Mit:** Adrien Brody, Emilia Fox. **Verleih:** Frenetic Films.

# INTERVENTION DIVINE

Ob tatsächlich nur noch ein göttliches Eingreifen, eben eine INTERVENTION DIVINE, die verfahrenere Situation im Nahen Osten lösen kann, weiss auch Elia Suleiman nicht. Der Mann ist Araber und Israeli zugleich, ein Palästinenser mit einem ganz eigenen Sinn für Humor. INTERVENTION DIVINE erinnert an die Filme von Jacques Tati. Denn was Suleiman da erzählt, das sind absurde Geschichten aus einem absurden Alltag. Da trifft sich ein Mann (Suleiman selbst) Tag für Tag auf dem Parkplatz hinter einer Strassensperre mit seiner palästinensischen Freundin, wo sie nebeneinander sitzen, vom Frieden träumen und vom Widerstand. Immer wilder werden die Phantasien. Ein israelischer Panzer fliegt, von einem Aprikosenstein getroffen, in die Luft, ein roter Ballon mit dem Konterfei Arafats fliegt unbehelligt über Jerusalem hin-



weg. Suleiman findet witzig-poetische Bilder für Situationen des Hasses und der Versöhnung und lässt in INTERVENTION DIVINE die Phantasie fliegen. In Szenen, die an «The Matrix» erinnern, besiegt die schöne Araberin israelische Soldaten im Hand- und Fuss-Umdrehen – und dann war alles doch wieder ein Tagtraum. Mit dem Prix du Jury 2002 und dem Kritikerpreis ausgezeichnet, ist Elia Suleimans INTERVENTION DIVINE der heimliche Gewinner von Cannes. Dies ganz zu Recht: Mit so viel Witz und Mut und Frechheit wie in INTERVENTION DIVINE wurde im Kino noch selten gegen die Hoffnungslosigkeit angegannt.

**Regie: Elia Suleiman. Mit: Elia Suleiman, Manal Khader. Verleih: trigon-film.**

## RICCO

Etwas melancholisch Märchenhaftes haben die frühen Bilder von Ricco an sich. Zeigen ein in Vollmondlicht getauchtes Schlösschen und eine munter diskutierende Tafelrunde. Anderswo ziert das Schloss ein weisser Kakadu, daneben hält ein Engel ein Spruchband, rechts sitzt eine Frau im gelben Gewand: «Ricco pixit 1938» steht darunter; Erich Wassmer heisst der 1915 geborene und 1972 gestorbene Schweizer Maler mit bürgerlichem Namen, dem der Schweizer Filmemacher Mike Wildbolz kurz vor seinem eigenen frühen Tod noch ein feinfühliges Denkmal setzte. Ausgangspunkt dieses Dokuporträts, das den Namen seines Protagonisten tragend schlicht RICCO heisst, sind Erich Wassmers Bilder. Nicht nur diejenigen seiner Jugendjahre, die auf des Künstlers wohlbehütete Kindheit und Jugend im Schloss Bremgarten, in dem von seinen



Eltern grosszügig gepflegten Kreis von Künstlern verweisen, sondern auch seine späteren Werke. Die mit den ausnehmend schönen, schlanken Knaben, in den meist blauen kurzen Hosen, mit den Schiffen, Matrosen, Meeren und Wolken, den Palmen und Bergen. Wassmers Lebenslauf folgend, tastet sich Wildbolz an seinen Protagonisten heran.

Findet im Gespräch mit dessen Bekannten und Freunden – unter ihnen der Schriftsteller Christoph Geiser und die Kunstweberin Silvia Valentin – den Zugang zu dem lange zu Unrecht fast vergessenen Künstler. RICCO ist das schillernde Porträt eines faszinierenden Mannes, den eine unstillbare Sehnsucht nach allem Schönen zum Künstler machte, dem aber auch etwas tief Tragisches in die Wiege gelegt wurde.

**Regie: Mike Wildbolz. Dokumentarfilm. Verleih: Frenetic Films.**

## B COMME BEJART

«Als die Kindheit hinter mir lag, war ich Tänzer und wollte Regisseur werden. Der Tänzer und der Regisseur zusammen ergaben dann einen Choreographen. (...) Und scheinbar gibt es noch heute jemanden mit dem Namen Maurice Béjart, der Choreograph ist»: Mit einer Aufführung des Boléro aus den 60er Jahren beginnt B COMME BEJART, der neuste Film des Schweizer Filmemachers Marcel Schüpbach. Gedreht wurde vom Februar bis Juni 2001; im Zentrum steht Béjarts «Lumière», dessen Entstehung Schüpbach von den ersten Proben bis zur Premiere mitverfolgt. Und welcher einmaliger Blick ihm dabei aufs Schaffen des grossen Meisters gelingt! Er ist dabei, wie Béjart ausgehend von einer Idee und Musik mit seinen Tänzern nach Bewegungen, Schritten und Rythmen, aber auch nach einem roten Faden, einer Story sucht. Wie er mit einer Jugendlichkeit, die seine 75 Lebensjahre Lüge strafft, ein Stück schafft, in dem sich die Musik der Komponisten, die sein Leben prägten – J.S. Bach, Jacques Brel, Barbara –, mit seinen inszenatorischen Vorlieben, wie dem starken Spiel von Licht und Dunkel oder dem Motiv der jungen Frau mit der Rose zum wunderbaren Neuen fügen. B COMME BEJART ist das berührende Porträt eines grossen Mannes, in dessen klarem Blick noch heute der Schalk des Buben liegt, der sich Bim nannte.

**Regie: Marcel Schüpbach. Dokumentarfilm. Verleih: Filmcoop Zürich.**

